

## 9. Sonntag nach Trinitatis, 1. August 2021

Predigt: Pastorin Angelika G. Hundertmark

### Sommerpredigtreihe „Vom Blühen“ 1. Petrusbrief 4,7-11

*„Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem barmherzigen Vater, der schon weit vor uns Menschen begleitet hat, der auch jetzt an unserer Seite ist und für alle da sein wird, die dann noch nach uns kommen werden!“*

Oft sehen sie ganz verschrumpelt aus. Kaum vorstellbar, dass daraus noch etwas wachsen kann – und Frucht bringt.

Kein Leben scheint in den Samenkörnern zu stecken. Und doch legen wir sie in die Erde – weil unsere Erfahrungen dem Augenscheinlichen entgegenstehen.

Wir gehen davon aus, dass etwas aus ihnen wird, sie Frucht bringen – ein Mehrfaches von dem, was wir in die Dunkelheit der Erde hineinlegen.

Wir wagen es – weil wir sowas schon erlebt haben.

Wir wagen es – und vertrauen darauf, dass etwas Neues entstehen wird.

Wir wagen es – und lassen uns von der Hoffnung leiten, dass es sinnvoll ist, was wir tun.

Von der Zukunft nährt sich unsere Hoffnung. Sie ist relevant für unsere Gegenwart.

Das lässt uns Samen oder Stecklinge in die dunkle Erde packen.

Und nach dem Gießen heißt es: warten.

... und in der Zwischenzeit können wir über die gehörten Gedanken aus dem 1. Petrusbrief nachsinnen. 😊

Über ein Wort daraus habe ich mich schon immer gewundert. Vielleicht sind Sie da eben auch kurz hängengeblieben.

Hier ist von der *„mancherlei Gnade Gottes“* die Rede. Was heißt das wohl?

Ein Blick in den griechischen Urtext gibt einen überraschenden Aufschluss. Hier ist nämlich von *„bunt, wirklich bunt, richtig knalle bunt“* die Rede. Es geht um Leuchtkraft, Ausstrahlen, Auffallen.

Richtig bunt<sup>1</sup> ist sie, die Gnade Gottes, die aufblüht – und Früchte tragen wird.

Zuvor jedoch müssen wir noch eine Feststellung aushalten: „*Nahe gekommen ist das Ende aller Dinge*“, heißt es gleich zu Beginn unseres Predigtabschnittes.

Das klingt erst einmal so gar nicht nach „blühenden Landschaften“ oder „rosigen Zeiten“! Und doch steckt darin eine Wahrheit, ohne die die Farbpalette der Gnade Gottes ärmer wäre.

Vielleicht nicht so wie bei den frühen Christen, die das Ende dieser und das Kommen der neuen Welt viel unmittelbarer erwarteten als wir das heute tun.

Hingegen doch so: Ich weiß – und jede/jeder von uns weiß, – dass heute, dass der 1. August 2021, zugleich der 1. Tag vom Rest unseres Lebens ist.

Ich möchte uns jetzt nicht die gute Laune verderben... Doch den Hinweis finde ich wichtig: die Erinnerung an den Wert der Zeit.

Sie ist kostbar – und bekommt – ein kräftiges, **sonniges Gold**<sup>2</sup>:

- für die Lebendigkeit, die in uns steckt
- für die Zeit, die ich habe und
- dafür, dass ich achtsam umgehe mit ihr, sie wertzuschätzen weiß, dass ich ‘was mit ihr anfange und sie mir nicht einfach durch die Finger rinnt.

Dass es hier nicht um ein ständiges über-die-Stränge-Schlagen geht, macht uns gleich der nächste Satz bewusst: „*So seid nun besonnen und nüchtern zum Gebet!*“

Besonnenheit – wow!

Gott sei Dank für diese wunderbare Gnade, für die Fähigkeit, nochmal innezuhalten, abzuwägen, behutsam zu sein.

Und gleich daneben: „*seid nüchtern!*“

Der Schreiber des 1. Petrusbriefes kennt die Corona-Parties noch nicht. Er meint wohl auch nicht nur die Feste, die über ein fröhliches Zusammensein hinausgehen.

Hier spielt eher überhaupt der klare Kopf eine Rolle. Nur so kann ich umsichtig sein.

---

<sup>1</sup> Inspiriert von Jörg Ulrich. Die bunte Gnade Gottes. Hallesche Universitätspredigten 2007-2011. 2012.

<sup>2</sup> Aus den verschiedenen Farben entstand im Laufe der Predigt ein buntes Bodenbild im Altarraum.

Umsicht im Urteil, im Umgang mit anderen, Umsicht in Wort und Tat.  
**Orange** für die Besonnenheit und Nüchternheit.

Und gleich der nächste farbige Tupfer: Da geht es um's Gebet.  
Hier ist Raum für Stille.

Hier können wir uns trauen – wenigstens vor Gott – zu formulieren, wo wir uns kraft- oder hilflos fühlen und wie das für uns ist.

Nicht als ein ständiges Kreisen um sich selbst.

Vielmehr können wir uns dann öffnen für Gottes Kraft, für ihre Macht.

Wir üben uns im Vertrauen – weil wir über diesen Machtbereich nicht verfügen, aus dem uns Gott entgegenkommt.

Dieses Hoffen auf Gott drücken wir mit einem schönen **Grün** aus.

Und nun weiten wir unseren Blick auf unsere Mitmenschen:

„*Seid gastfrei!*“ – ob bei Sommer-Urlaubsgästen oder hier mit der offenen Kirche oder als BUGA-Stadt: **violett**

„*Seid gastfrei und ohne Murren!*“

Kein ständiges Rumnörgeln oder Rumhacken, was (noch) nicht geht...

Sondern auch nach eigenen Anteilen Ausschau halten und den Blick dafür weiten, was ich tun kann, damit es für viele besser wird.

„*Vor allen Dingen habt untereinander beständige Liebe!*“

Das nimmt uns ernst als beziehungsfähige Menschen.

Und manchmal gelingt es uns ja auch schon: die andere so anzusehen, als sei sie das, was sie wirklich ist, nämlich Gottes geliebtes Geschöpf.

Dazu gehört auch, dass wir uns selber ansehen können als Gottes geliebte Geschöpfe – auch dann, wenn wir im Spiegel genau die Person entdecken, die wir gar nicht sein wollten.

In bestimmten Momenten unseres Lebens uns angenommen wissen von Gott und von den Menschen um uns herum – das brauchen wir.

Das schlägt sich in unserem Alltag nieder, hat Auswirkungen auf unser Leben und das unserer Mitmenschen.

Also: ein **kräftiges Rot** für die Liebe.

Wir können nun noch **Blau** hinzufügen.

*„Wenn jemand diene, dass er's tue aus der Kraft, die Gott gewährt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesus Christus.“*

Dies stellt uns vor die ehrliche Frage:

*? Rechnen wir unsere Erfolge dem eigenen Können allein, unserer Selbstoptimierung zu?*

*? Aus welcher Kraft heraus, meinen wir, Gutes bewirken zu können?*

Mit der Farbe Blau spannen wir den Bogen zurück zum Himmel.

Da gründen unsere Re-sourcen, auf die wir zurück-greifen.

Gott stellt sie uns zur Verfügung. Er tut es nicht, damit wir sie aus Sammelleidenschaft in's Regal unseres Lebens stellen – nach dem Motto *„ich könnte ja dies oder jenes vollbringen, wenn ich wollte...“*

Vielmehr: Gott stellt uns so viel zur Verfügung, damit

- wir unsere Gaben in's Gespräch und in's Leben bringen
- wir unsere Beziehung zu Gott pflegen
- Gott in allem gepriesen wird.

Der 1. Petrusbrief fragt nach unserer Sensibilität für die Geschenke, die Gott uns gibt, um damit etwas anzufangen zu seinem Ruhm.

Ein kurzer Blick am Abend auf den erlebten Tag kann uns dabei helfen.

Liebe Gemeinde, es dauert, bis aus Samen oder Steckling etwas Blühendes geworden ist.

Und dann nehmen unsere Augen die verschiedenen Farben wahr. Und Duft dringt in die Nase.

Hier diese kleine Flasche habe ich aus Jerusalem mitgebracht. Im Öl ist der Duft der Rose von Sharon konserviert.

Wenn Sie mögen, dann gehen Sie im Anschluss an einen der Tische. Dort steht es bereit für Sie/Euch. Mit dem kleinen Wattestäbchen können Sie Ihren Handrücken benetzen. So nehmt Ihr den Duft mit nach Hause.

Dass Gott sich nicht nur auf genau eine Weise seines Handelns festlegen lässt, zeigt uns seine „mancherlei Gnade“.

Unsere Augen erkennen die knallbunten Farben – und draußen, in den Gärten, auf dem Petersberg oder den Blühstreifen an den Einfahrtsstraßen nach Erfurt geht es weiter.

Wir nehmen den Duft von Gottes Schöpfung auf.

Und wir bleiben staunend über Gottes überraschende Wege mit uns.

*„Und der Friede Gottes bewahre unsere Herzen und Gedanken, auf Gott, die Quelle unseres Lebens ausgerichtet!“*

**Lied** EG 395,1-3 “Vertraut den neuen Wegen“